

Severin Müller  
Transformationen

# LIBRI NIGRI

52

Herausgegeben von  
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveldel · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,  
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.  
[www.sif-praha.cz](http://www.sif-praha.cz)

Severin Müller

# Transformationen

Studien zu  
Zeit, Bewegung und Imagination

Verlag Traugott Bautz GmbH

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über  
<http://dnb.ddb.de>

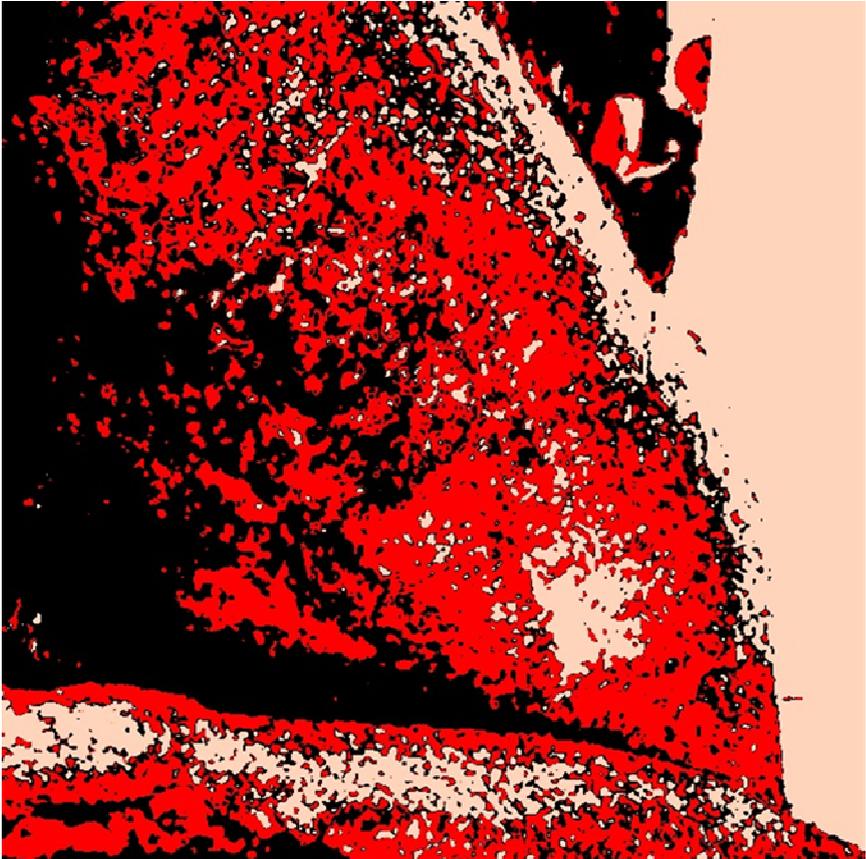
Mit Illustrationen von Rhen Ana

Verlag Traugott Bautz GmbH  
D-99734 Nordhausen 2017

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-237-0

Für Silvio



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	17
------------	----

## ERSTER ABSCHNITT

### TRANSFORMIERTE REALITÄT: ZEIT, ARBEIT, INFORMATION

*Zeit als Übersetzung  
Oder: Wovon sprechen zeitliche Prozesse?  
Zur Phänomenologie temporaler Vorgänge*

Einleitung. Lola, Aristoteles und der „Mann vom Lande“	31
1. Darstellungen und Projektionsflächen: Zur Systematik philosophischer Bestimmung von Zeit	33
1.1 Aufgang und Schwund: Wahrnehmungen, Auffassungen, Umgangsformen	33
1.2 Darstellung: Thematisierungsweisen, Bestimmungsarten, Projektionsflächen	35
2. Darstellung als Transformation: Übersetzung, Umsetzung, Auseinandersetzung	37
3. Übersetzung: In der Textur von Notwendigkeit und Faktizität	41
4. Aristotelische Theorie der Zeit: Modell mehrfacher Übersetzung	43
4.1 Macht des Früher und Später – bedingende und gemessene Zeit	43
4.2 Transformationen: Sternenzzeit und Zeit der Seele	45
5. Zeitmaschinen: Auseinandersetzung als Arbeit der Präsenz	48

6. Edmund Husserl: Bewusstsein, Bewegung, Vielfalt der Zeiten	50
6.1 Zeit und transzendentes Ego: Der phänomenologische Kontext der Bestimmung	50
6.2 Zeit des Bewusstseins: Bestimmungsprozess und Ordnungsleistung	55
6.3 Prozessualität des Ichs: „Strömende Gegenwart“ und Vielfalt der Zeit	58
Schluss: Katze und Fels	
Vielfalt der Präsenz, Unbeliebigkeit und Erinnerung	60
Literatur	63

*Formierte und gegebene Zeit  
Arbeit im Zueinander von Perfektion und Schwund*

1. Bedeutungsgeschichte von Arbeit und gegenwärtiger Stand	67
1.1 „Pflicht zur Arbeit“: Zwecke, Ziele, Verbindlichkeit	67
1.2 Inferiorer Rang und neue Bedeutung: Arbeit statt „edler Tätigkeit“	69
1.3 Bedingungen des Bedeutungswandels und neue Position der Arbeit	70
1.4 Gegenwärtiger Stand: Arbeit in der Gegenspannung von Anerkennung und Verlust	71
1.5 Zur vorgängigen Klärung: Begriff und Phänomen der Arbeit Merkmale und Bestimmungsgrößen	72
2. Technische Strukturierung und Materialbezug: Perfektion und Zeitverhältnis	73
2.1 Industrialität, Automatisierung und Perfektion	73
2.2 Perfektion und Konstanz: Umgang mit Zeit	75
2.3. Materialität und Konstanz: Umgang als Auseinandersetzung	77
2.4 Informelle Realitäten: Konstanz, Perfektion, Wandel	78
3. Endziele: Erhaltung, Gestaltung, Verwirklichung Arbeit und humanes Selbstsein	79
3.1 Selbsterhaltung in der Differenz von Mensch und Natur: Arbeit der Angleichung	79
3.2 Realisation humanen Selbstseins: Arbeit als Ausformung und Einprägung	81

3.3 Selbstgestaltung, Selbstverwirklichung: Bedeutung und Grenzen der Endbestimmungen	82
4. Arbeit: Umgang mit Zeit Auseinandersetzung mit Endlichkeitsbedingungen	83
5. Illusionierung und Utopie: Perfektionierung von Arbeit und Zeit	85
6. Arbeit und Zeit humanen Selbstseins: Gegebene Lebenszeit	87
6.1 Zeit humanen Lebens, ausgeschöpfte Zeit, Erinnerung	87
6.2 Verborgene Arbeit: Folgen und Zustände	88
Literatur	89

### *Informierte Welt*

#### *Zum Zusammenhang von Arbeit und Ordnung in John Lockes „Essay“*

Einleitung	
„Im unermesslichen Ozean des Seienden“ Pragmatik und Grenzen des Erkennens	91
1. Im Bild der „Lotleine“: Operationale Rationalität – Rahmenbestimmungen des Erkennens	96
2. Herkunft der „Ideen“ und „Material des Denkens“: Ausgangsannahmen und ihr Kontext	99
3. „Sensations“ und „reflections“: Potenz des Verstandes und Apriori der Sinnlichkeit	101
4. Relativität der Sinnlichkeit und Polyzentrik des Universums: Kosmologischer Horizont	103
5. Körperwelt und Unbeliebigkeit der Einwirkung: Lage und Binnensituation des Verstandes	105
6. Bewältigung des „Materials“: Klassifikation und Prozess der Ordnung	108
7. Prozess der Ordnung und Arbeit des „Verstandes“	110
8. Arbeit der Ordnung und informierte Welt	112
9. Informierte Welt, Phantasie, Kundgabe	114
Literatur	116

*Monadologische Spiegelung und „Werk der Vorstellung“  
Konzepte informeller Realität bei Leibniz und Nietzsche*

Einleitung	118
1. Leibniz: Monadologische Spiegelung Allzusammenhang der Informiertheit	120
1.1 „Monade“ als „Perzeption“: Ausgangsbestimmungen und Schwierigkeiten der Interpretation	120
1.2 Monadische Repräsentation: Darstellung und Vorstellung	124
1.3 „Wahre Atome“ und „einfache Substanzen“: Der ontologische Status der Monadenlehre	127
1.4 Monadische Informiertheit: Allzusammenhang der Monaden und Ordnung informeller Wirklichkeit	129
1.5 Ordnung der Vielheit und hierarchische Differenzierung	131
1.6 „Urmonade“: Grund vollkommener Ordnung und Instanz allseitiger Informiertheit	133
1.7 Auf ausgezeichneter Rangstufe: Vorstellen als Bewusstsein und Selbstbewusstsein	134
2. Nietzsche: Von der Spiegelung zur Imagination	139
2.1 Kraftzentren, Perspektivität und Interpretation	139
2.2 „Kraftzentren“ und „Werk der Vorstellung“	142
2.3 „Erdichtete kleine Welten“, Agonalität und ozeanische Bewegtheit	143
3. Leibniz und Nietzsche Konzepte informeller Realität und mediale Moderne	145
Literatur	149

ZWEITER ABSCHNITT

IM BLICK AUF HEIDEGGER:  
ÜBERSETZUNG, ÜBERGÄNGE,  
BEWEGUNGSVERHÄLTNISSE

*Von Text zu Text – Übersetzung als Transformation  
Heideggers phänomenologische Interpretation  
von Kants „Kritik der reinen Vernunft“*

1.	Von Text zu Text – Übersetzung, Transfer, Transformation	153
1.1	Im Fokus von Intertextualität Übertragung, Einlagerung und Übergang	153
1.2	Übersetzung: Bedingungen von Transfer, Übergang, Transformation	155
2.	Heideggers Transformation der „Kritik der reinen Vernunft“ Übersetzung mit Hintergrund	157
2.1	„Stoff sinnlicher Empfindungen“ und „Vorhandenes“: Übersetzung und Verlagerung	158
2.2	Übersetzung als Distanzierung Programm und Position der „Kritik der reinen Vernunft“	159
2.2.1	Heideggers Transformation: Die „Kritik der reinen Vernunft“ als ontologischer Traktat	159
2.2.2	„Kritik der reinen Vernunft“ und Delegitimation von Ontologie	160
2.2.3	Kopernikanische Wende und „Kritik der reinen Vernunft“: Hintergrundbedingungen	162
2.3.	Revisionen klassischer Ontologie	164
2.3.1	Rekurs auf Ontologie: Das Beispiel Marx	164
2.4.	Revision als Öffnung: Rückgriff und Bewegung nach vorne	166
2.4.1	Revision und Bezugsrahmen in Heideggers Transformation	166
2.4.2	Revision und Öffnung: Destruktion und Neubestimmung	168
3.	Ontologische Fragestellung und informelle Moderne	171
	Literatur	172

*„Macht“ und „Dürftigkeit des Zeitalters“  
„Planetarisch“ und Prozess des „Seins“*

Einleitung

Im Gegenüber von „Raumbeherrschung“ und „Heimatlosigkeit“  
„Planetarisch“ bei E. Jünger und Heidegger 174

1. Einführende Bestimmungen:  
„Erdherrschaft“ und „Atomzeitalter“ 177
2. Technik und „Satz vom Grund“: Bestimmungsgrößen 178
3. „Satz vom Grund“: Kontext und maßgebende Formation  
„Vollendete Metaphysik“ 181
4. Metaphysik und Prozess des „Seins“:  
Herkunft und Prozessverhältnisse 183
5. Prozess des „Seins“: Prozessverhältnisse und Eröffnungsweisen 186
6. „Sein“ als „Macht“ und „Leere“:  
Fixierung und Negativität des Eröffnungsgeschehens 188
7. Prozess des „Seins“:  
„Lichtung“ im Ineinander von Eröffnung und Entzug 190
8. Im Bewegungsgeflecht des Eröffnungsgeschehens:  
Differenzierung und andere Durchsicht 192
9. Gegenwändigkeit von „Sein“ und  
Widerwändigkeit „planetarischen Denkens“ 194
10. „Planetarisch“ als „Seinsgeschick“ – Grenzen einer Diagnose 195

Nachtrag

Zum Konzept der „Seinsgeschichte“  
Absturz und Leerstellen 200

Literatur 206

„Erschlossenheit“, „Entwurf“, „Vorlauf zum Tod“  
Erörterungen zu „Sein und Zeit“

Einführung. „Vorlauf“ und „Sternenfahrt“	208
1. „Vorlauf“, „Seinkönnen“, „Verstehen“: Leitgrößen einer Bewegungsfigur	211
2. „In-der-Welt-sein“ und „Erschlossenheit“: Rahmenbestimmungen	214
2.1 „Erschlossenheit“ und „Möglichsein“: Bezüge des „Verstehens“	214
2.2 „Entwurf“ und „Faktizität“: Bewegungsbild des „Daseins“	216
2.3 „Verstehen“, „Entwurf“, Phantasie: Erschließung der „Erschlossenheit“	218
2.4 „Dasein“ und „In-der-Welt-sein“: Bezugsdimensionen	221
3. „Verstehen“ im Bewegungsraum der Welt	222
3.1 „Zuhandenheit“ und „Bewandtnisganzheit“: Bezugsfeld Arbeit	222
3.2 „Bewandtnisganzheit“ und „Verstehen“: Strukturierung von „Welt“	224
3.3 „Bedeutsamkeit“ und Topologie der „Seinsarten“	226
4. „Vorlauf“: Überschritt und Öffnung	229
5. „Vorlauf“ und Bewegung von Phantasie	234
Literatur	237

DRITTER ABSCHNITT

TRANSFORMATION UND ÜBERSCHRITT:  
IMAGINATION UND IMAGINÄRE REALITÄT

*Was nur als Schein besteht und doch der Fall ist*  
*Nietzsches Konzeption des Imaginären*

1. „Traum“ und „Luftschloß“: Spuren einer Vorgeschichte	241
1.1 „Mit Vorbedacht strecke ich meine Hand aus“: Wachbewusstsein und Imagination	241
1.2 „Ohne Vorbilder in der Natur“: Imagination und Konstruktion	245

2. „Leben als wacher Traum“:	
Ausgangsbestimmungen in Nietzsches Konzeption des Imaginären	248
2.1 „Glaube an die Sinne“: Bezüge zum Sensualismus	248
2.2 „Ein ‚Ding an sich‘ ebenso verkehrt“: Radikalisierungen Nietzsches	250
2.3 Vorgegebenheit und Unbeliebigkeit: Was heißt „Faktizität“?	251
2.4 „Erscheinung ist unhaltbar“: Destruktion von Substanz und Subjekt	253
3. „Erdichtete kleine Welten“: Pluralität und Macht	256
3.1 „Schein als Realität“: Imagination als Universalverfassung	256
3.2 „Kraft und Begierden“: Imagination als Projektion	257
3.3 „Metamorphosen des Einen Willens“: Lebendigkeit als Macht	260
3.4 „Wille zum Schein“: Imagination als Macht – Macht als Imagination	261
4. „Unsäglich anders“: Abschließende Frage nach der Phantasie	264
Literatur	267

*Kafkas „Das Schloß“  
Oder: Gewalt des Imaginären und Enthumanisierung*

Einführung. Scheitern im Vexierbild der Verhältnisse	269
1. Schwierigkeiten einer Ankunft	272
2. Schloss und „Gehilfen“: Distanz und erste Verflechtung	273
3. Brief und Gemeindevorsteher	275
4. Wünsche, Aktenlage, Probleme einer Bestellung	277
5. Im Spiegel des Dorfs: Geschäftsgang einer „Behörde“	279
6. Leere Arbeit, Nachahmung, Entfernung	281
7. Frieda und der Herrenhof: Eigenarten einer Annäherung	284
8. Wirtin und Enthobenheit Klamms	286
9. Wahrnehmung, imaginäre Entrückung, Totalität der Imagination	287
10. Imaginäre Erhöhung: Projektion und Leere	289
11. Turm und Wahn	291
12. Mehrdeutigkeit, kollektive Geltung, Agenten	293
13. Scheiternde Messkunst	296
14. Die Familie Barnabas: Austreibung, Gewalt totalitärer Imagination	298
15. Entschwindendes Außen und Unbeliebigkeit faktischer Gegebenheiten	302
16. „Hiesige Verhältnisse“ und ihre Folgen: Last des Imaginären und Deformation	303
Literatur	305

*„Narbiger Silberball“ im „Welthorizont“  
Phänomenologie des Phantastischen  
bei Edmund Husserl und Arno Schmidt („Gadir“)*

Einleitung	
Im Spannungsfeld von Faktizität, Irrealität und Gegenwirklichkeit	307
1. Phantasie als „Phantasieerscheinung“: Geschlossenheit, Instabilität, Selbstbezüglichkeit Phänomenologische Ausgangsbestimmungen	311
2. Phantasie als Text: Arno Schmidts Erzählung vom Bewusstseinsstrom Innenwelt eines Imaginationszusammenhangs	314
3. „Wesensstil“ und „Welthorizont“: Ordnung, Variation, Möglichkeitspotential	317
4. Realität sui generis, Anziehungskraft, <i>conditio humana</i> : Phänomenologische Bestimmungen und literarische Organisation	321
5. Text: Imagination und Plausibilität Kontinuität und Konsistenz der Zusammenhänge	326
6. Text: Mehrschichtigkeit der Imagination und <i>conditio humana</i> Auseinandersetzung, Erwidern, Antwort	333
7. <i>Conditio humana</i> und Mehrdeutigkeit der Verhältnisse Selbstsein und Abgeschlossenheit, Welt- und Selbstverlust	337
8. Bewusstseinsstrom und Projektionsfläche: Phantasie im Gegeneinander der Ordnungen Selbstsein, Krankheit, Tod	340
9. Zwischen „Seiendem und Nichtseiendem“: Flucht, Verblendung, Kundgabe – Überschüssigkeit und Überflüssigkeit	343
10. Überschüssigkeit und Realität sui generis Zeit der Imagination, Zeit der Organik	346
11. Phantasie: Orte und Verhältnisse humanen Selbstseins	350
Literatur	354

*„Algebra der Phantasie“  
Imagination und Erinnerung im fiktionalen Text*

Einleitung	356
1. Imagination, Phantasie, Erinnerung Definitionen und terminologische Bestimmungen	361
2. Erinnerung und ergänzende Imagination A. Kluges „Schlachtbeschreibung“	368
3. Imagination, Macht und Destruktion A. Carters „Infernalische Traummaschinen“	372
4. Phantastische Imagination als Prolongation A. Kluges „Lernprozesse“	379
5. Phantastische Prolongation als Diagnose: Zustände, Verhältnisse, Aussichten	383
6. Phantasie und „Exzentrizität“ des Menschen: Weltverhältnis und anthropologische Bedingungen	388
7. Welt und Letztverhältnisse: Phantasie und prozessuale Anthropologie	393
Literatur	398
Drucknachweise	403
Danksagung	405

# Einleitung

Die folgenden Studien zu Zeit, Bewegung und Information stehen unter der generellen Bezeichnung „Transformation“. Unter dieser Bezeichnung wollen die Studien darauf aufmerksam machen, womit wir es – nicht nur randständig – zu tun haben in Phänomenen der Lebenswelt, ihrer theoretischen Erschließung wie in philosophischer Theorie selbst.

Für „Transformation“ ist zunächst festzuhalten: In seiner gängigen Bedeutung ist der Begriff der „Umwandlung“, „Umformung“ und „Umgestaltung“ im Bereich der Geometrie sowie der Physik angesiedelt, bezeichnet in letzterer den Übergang von einem Bezugssystem in ein anderes, benennt Umformungen von Wechsellspannungen, zielt in der Biologie auf die Übertragung vererbbarer Eigenschaften von einem Bakterienstamm auf einen anderen. Sprachwissenschaftlich vergegenwärtigt der Begriff die Umformung einer Satzstruktur in eine andere.<sup>1</sup> Schließlich handelt der Begriff in der Politikwissenschaft von der Umformung staatlicher und gesellschaftlicher Ordnungen.<sup>2</sup> Der lexikalische Eintrag wie die politikwissenschaftliche Bestimmung demonstrieren vielfältige Weisen von Transformation, jeweils bezogen auf distinkt umrissene Bereiche. Übertragung, Umwandlung und Umformung begegnen jedoch nicht allein in den angeführten Bezirken. In maßgebender Weise zeigen die Vorgänge sich darüber hinaus und beispielhaft in der Dimension informeller und medialer Realität – maßgebend darin, als die hier geschehenden Transformationen die Lebenswelt durchmustern und prägen, und zwar in fundamentalem Sinne dessen, was Übertragung, Umwandlung und Umformung zu unternehmen vermögen.

Über die eingangs genannten Fälle und Formen von Transformation hinaus kann in der Dimension informeller und medialer Realität – doch nicht

---

<sup>1</sup> So Art. Transformation, in: Meyers Neues Lexikon in zehn Bänden, Bd. 9, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1994, S. 515.

<sup>2</sup> Vgl. näherhin W. Merkel: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Systemforschung, Wiesbaden 2010.

allein in dieser – näher gefasst werden, was Übertragung, Umwandlung und Umformung im Generellen unternehmen. Vom Resultat aus betrachtet, erlangt in den Prozessen das Transformierte eine neue Gegenwärtigkeit. Es präsentiert sich, different und distant zur Ausgangsgestalt und den Ausgangsbeständen, in neuer Darstellung. Darin können Übertragung, Umwandlung und Umformung als spezifische Erschließungsvorgänge der Ausgangsbestände begriffen werden. Vergegenwärtigung, Darstellung und Erschließung erlangen mit dem Blick auf das Wohin und Woraufzu deutlichere Konturen. Schon die eingangs genannten Weisen der Transformation zeigten: Die Übertragung erfolgt stets als Über- und Eingang in einen eigens gearteten oder verfassten Kontext, einen Bestimmungsrahmen, ein Bedingungs-feld, folgt mit diesen vorgegebenen Zielbestimmungen. Kontext, Bestimmungsrahmen, Bedingungs-feld bilden jeweils den Zielbereich der Transformation. Er zeichnet vor, welche Umwandlung und Umformung zu geschehen haben, bestimmt damit die Erschließungsvorgänge, welche dem Transformierten gewidmet werden, bedingt am Ende dessen Gegenwärtigkeit und Darstellung. Als *ein* Beispiel für den Kontext der Transformation ist der Vorgang von Übersetzung zu nennen – ein Vorgang überdies, der insgesamt ein maßgebliches Prozessmuster von Transformation darbietet. Die Übertragung von einer Sprache in eine andere transferiert in ein Bedingungs-feld, das in seiner Eigenart und dementsprechenden Zielvorgaben (seiner Artikulationsmöglichkeiten, seiner Wort- und Bedeutungsverwendung, seiner Syntaktik, seiner Wortgeschichte, den Konnotationen und Assoziationen etc.) vorzeichnet, wie das Übertragene erschlossen und aufgeschlossen wurde, zur Darstellung gelangt und Gegenwärtigkeit erreicht. Dass Übersetzung nicht allein in der Dimension sprachlicher Texte stattfindet, zeigen die folgenden Studien. Gleichermäßen treten in ihnen Kontexte von unterschiedlichstem Umfang und differenter Zielbestimmung vors Auge. Die folgenden Studien vermitteln einen Einblick in die Variationsbreite dessen, was als Transformation stattfindet und als solche eigens zu identifizieren ist, wie auch, was in ihnen jeweils geschieht und schon geschehen ist. Schon geschehen ist: Denn in Lebenswelt wie in der Dimension philosophischer Theorie ist die Transformation fallweise bereits erfolgt, unsichtbar und unkenntlich geworden. Freilich liegt sie dem voraus und zugrunde, was präsent ist und sich darstellt. Umso wichtiger die Einsicht, womit man es in derart Begegnendem zu tun hat.

Die erste Gruppe der Studien – *Transformierte Realität: Zeit, Arbeit, Information* – gilt zunächst lebensweltlich begegnenden Phänomenen, wie

phänomenologische Bestimmung und philosophische Theorie sie aufschließen und darbieten. In der eröffnenden Studie *Zeit als Übersetzung. Oder: Wovon sprechen zeitliche Prozesse? Zur Phänomenologie temporaler Vorgänge* tritt der erwähnte Fall schon geschehener Transformation in exemplarischem Sinne entgegen. Die scheinbare Objektivität von Zeit, welche Messsysteme unterschiedlichster Art darstellen, lässt vergessen, dass es sich um eine Transformation im distinkten Sinne von Übersetzung handelt. Was als fundamentale Bewegtheit mundanen Wirklichseins anzunehmen ist, wird in die Semantik quantitativer Maßeinheiten übertragen, bildet einen Kontext dieser Transformation. Nicht allein in dieser Weise folgt die Transformation dem Ziel, sich mit temporal verlaufenden Prozessen als wesentlichem Charakteristikum humaner Weltverflochtenheit auseinanderzusetzen. Die Auseinandersetzung ist zudem bewegt von Erfahrungen zeitlichen Wirklichseins außerhalb gemessener Temporalität. Mit Aristoteles und Husserl wird an zwei paradigmatische Konzepte philosophischer Bestimmung von Zeit erinnert. Der Abschluss der Studie widmet sich erneut lebensweltlichen Erfahrungen von Zeit.

Auch die folgende Studie *Formierte und gegebene Zeit. Arbeit im Zueinander von Perfektion und Schwund* gilt dem Thema „Zeit“, nun in spezifischer Verbindung: Mit Arbeit als Leistungsform von Transformation – maßgebend bereits in ihrer Prägung der Lebenswelt, sei dies in offener Präsenz der Erschließung, Formung und Darstellung, sei es in deren verdeckt vorausliegenden oder untergründig wirkenden Prozessen. Maßgebend aber auch in der faktischen wie bedeutungsmäßigen Bestimmung humanen Selbst- und In-der-Welt-seins, welche über alle Transformation hinaus geschieht. Die arbeitsmäßige Transformation folgt u. a. doch wesentlich dem Ziel, zeitliche Verläufe von Ausgangsbeständen gegenüber Schwund und Verfall zu stabilisieren, das Erarbeitete auf erreichbare Dauer zu stellen, damit dessen Präsenz zu perfektionieren. In der Zielbestimmung solcher Perfektionierung geschieht diese Transformation in einem umfassenden Kontext: der Selbsterhaltung und Selbstgestaltung humaner Lebendigkeit. Aus dieser Lebendigkeit schöpfen Arbeit und Transformation. Die Arbeitenden übergeben Zeiten ihres Lebens, eingelagert in all das, was jene Erschließung, Umwandlung und Darstellung erbringen. An das Gegebene ist als wahrhaft humaner Anteil am Vorgang der Arbeit zu erinnern, gerade dann, wenn die Bestimmung humanen Arbeitens als humaner Selbstverwirklichung obsolet geworden ist in der Perfektionsgeschichte von Transformation als Arbeit. Obsolet, weil die technische Entwicklung von Arbeit und

ihrer Transformationen im Übergang zu automatisierter Produktion den humanen Akteur fallweise überhaupt verdrängt. In seiner gleichwohl bleibenden Unersetzbarkeit aber in Bereichen, die der Automatisierung unverzichtbar voraus liegen oder sie unersetzbar begleiten, droht er unsichtbar zu werden und in Anonymität zu verfallen. In dem Sinne ist die Gabe seiner Zeit, in ihr seiner Lebendigkeit im Geschehen solcher Arbeit in Erinnerung und Wissen zu bewahren.

*Informierte Welt. Zum Zusammenhang von Arbeit und Ordnung in John Lockes „Essay“* widmet sich einer philosophischen Theorie, welche im Fokus von Arbeit Transformation im Ganzen vorführt, in ihren Prozessweisen, ihren Bezügen wie ihrem denkgeschichtlichen Kontext vergegenwärtigt. In Lockes „Essay“ begegnet eine mehrfach bezeichnende Bestimmung von Arbeit. Zum einen insofern, als Arbeit in Lockes Theorie des Erkennens eine zentrale Position erhält: Sie ist Erkenntnisarbeit, rückt ins Innere des „Verstandes“. In dieser Position obliegt ihr zum zweiten, die diffuse Mannigfaltigkeit der Sinneseindrücke, wie die Begegnung der Sinne mit mundanen Gegebenheiten sie hervorruft, zu bewältigen, soll der „Verstand“ in solcher Vielfalt nicht untergehen. Die Arbeit des Verstandes geschieht als bedeutungsmäßige Gliederung. Sie gliedert das diffuse „Material“ der Sinne, transformiert in Bedeutungseinheiten, verleiht in der Transformation Bedeutung. Die Arbeit solcher Ordnung formiert und informiert. In den derart erschlossenen Sinneseindrücken werden mundane Gegebenheiten als realisierte Informationen kenntlich, zeigt Welt sich als informierte Welt im Sinne human geleisteter Informiertheit. Sie entspringt einer Aktivität, welche unumgebar mit der Position des Menschen in der Welt gefordert ist. Der Sachverhalt führt auf einen besonderen, eigen gearteten Kontext: auf den in Lockes „Essay“ gegenwärtigen Wandel des Weltbilds, den Kopernikus in Gang brachte. Er bedingte die Dezentralisierung von Mensch und Erde im neu gesichteten Kosmos. Ihm steht ein denkgeschichtlicher Zweifel zur Seite: dass die klassisch gedachte, universal ontologische Ordnung von Wirklichkeit dem Menschen gar nicht zugänglich sei. Beides fordert, zusammengenommen, vom Menschen, seinen Ort erneut zu bestimmen, dessen Ordnung selbst zu leisten: Durch einen Entwurf, welcher in selbst erbrachter Information pragmatisch über Welt verständigt.

In „*Monadologische Spiegelung*“ und „*Werk der Vorstellung*“. *Konzepte informeller Realität bei Leibniz und Nietzsche* gelangen erneut Entwürfe informell gedachter Wirklichkeit vors Auge. Zugleich rückt eine besondere Typik von Transformation vor den Blick, verbunden mit einem eigen beschaffenen

Kontext. Hierfür ist vorab festzuhalten: Leibniz bestimmt Wirklichkeit als hierarchisch geordneten Aufbau von „Monaden“. Monaden, so die näheren Bestimmungen, sind gedacht als basale und letzte Einheiten, sie bestehen als einfache „Substanzen“ und als „wahre Atome“, die – im Unterschied zum materiellen Atomismus – als nichtmateriell, vorräumlich und vorzeitlich zu denken sind. Entscheidend wird für die Konzeption und deren Theorie von Wirklichkeit überhaupt: In ihrem ontologischen Status als basale Elemente besteht das Wirklichsein aller Monaden darin, Darstellung und Vorstellung zu sein, in der Weise alle anderen monadischen Darstellung- und Vorstellungseinheiten in sich zu repräsentieren und zu präsentieren. In dem Sinne existiert jede Monade als durchgängig *informierte* Monade im informativen Allverband der Monaden, in der Ordnung eines ausgewogenen Informationszusammenhangs. Der Entwurf informell beschaffener und strukturierter Welt folgt nicht zuletzt dem Ziel, die Wirklichkeitsweise sinnlich gegebener Realitäten im Ausgang von der grundlegenden Verfassung und Ordnung von Wirklichkeit aufzuschließen. In der Hinsicht waltet der Entwurf monadologisch gedachter Welt als Kontext der Erschließung. Der Kontext ist seinerseits Resultat einer Transformation. Die in ihm inhärente Transformation beruht in Aufgriff und umformender Fortführung vorausliegender philosophischer Theoreme, die in der „Monadologie“ zu neuer, grundlegend gewandelter Darstellung gelangen. In den Bezügen zeigt „Transformation“ sich als Prozessmodell denkgeschichtlicher Verläufe.<sup>3</sup> Der Sachverhalt begegnet in prägnanter Fassung bei Nietzsche. In dessen späten Notaten betreten „Monaden“ – so Nietzsches expliziter Rückgriff auf den Leibnizschen Begriff – als „Kraftzentren“ die Bühne. Das Maß der geschehenen Umwandlung zeigt sich am Kontext: an Nietzsches Konzeption machtgetriebener Vitalität. Deren Bewegtheit der Überwältigung, Aneignung, Steigerung, Mehrung ist den einzelnen Kraftzentren zugeschrieben, als Prozess der Auseinandersetzung aller „Monaden“ mit allen. Die agonale Bewegtheit solcher „Monaden“ folgt keiner vorgegebenen Ordnung, entscheidend ist vielmehr das jedem „Kraftzentrum“ eigene Maß an Macht als Potenz ihrer Durchsetzungsfähigkeit. Sie waltet als regulierende Größe. Der Schritt von Leibniz zu Nietzsche veranschaulicht Spannweite und Ausmaß der denkgeschichtlich

---

<sup>3</sup> Exemplarisch hierfür die Studien von H. Blumenberg: Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolaner, Frankfurt 1976 sowie K. O. Apel: Transformation der Transzendentalphilosophie, in: K. O. Apel: Transformation der Philosophie, Bd. 2, Frankfurt 1976, bsd. S. 153ff.

geschehenen Transformation. Nietzsche hatte ihr als Ziel vorgegeben, die eigentlich waltenden Verhältnisse in der gegebenen Realität aufzuschließen und über diese aufzuklären. Die Aufklärung reicht weiter: Sie lenkt den kritischen Blick auf bestimmte Züge der informellen und medialen Moderne.

Die zweite Gruppe der Studien, *Im Blick auf Heidegger: Übersetzung, Übergänge, Bewegungsverhältnisse*, widmet sich eingangs einem bezeichnenden Fall von Transformation: *Von Text zu Text – Übersetzung als Transformation. Heideggers phänomenologische Interpretation von Kants „Kritik der reinen Vernunft“*. Diese Studie wirft zunächst einen Blick auf Transfervorgänge im Feld der Intertextualität: Übertragungsprozesse, welche – beispielhaft im Bereich philosophischer Theorie – Texte vorangehender Denktraditionen in ein philosophisches Werk als subtextuelle Bezugsfolie einlagern, die einerseits historische Hintergründe anzeigen, andererseits auf deren Umsetzung verweisen. Demgegenüber begegnet in Heideggers „Interpretation“ der „Kritik der reinen Vernunft“ das Beispiel expliziter Transformation – exemplarisch auch darin, als an ihr Abblendungen und Verluste dieses Vorgangs kenntlich werden. Heidegger ersetzt zentrale Termini der „Kritik der reinen Vernunft“ durch Begriffe, die – entgegen der Intention der „Kritik der reinen Vernunft“ – ontologische Charakterisierungen beinhalten. Die Ersetzung blendet ab, was die Kantischen Termini in sich tragen: Zum einen das Erbe des englischen Sensualismus, der mit Locke beginnenden Theorie der basalen Bedeutung der „Sinneseindrücke“, maßgebend für Kants Konzeption von „Gegenständlichkeit“. Damit verbunden und zum Weiteren entschwindet der Hintergrund des sensualistischen Erbes: Die kopernikanische Wende, welche aus distinkten Gründen auch jenen Rekurs auf Sinnlichkeit veranlasste. Heideggers Transformation folgt der in „Sein und Zeit“ aufgeworfenen „Frage nach dem Sein“. Sie bildet den Bestimmungsrahmen für Heideggers „Interpretation“. Deren weiterer Kontext besteht in der Absicht einer Rehabilitation dessen, was die „Kritik der reinen Vernunft“ verabschiedet hatte: Die Rehabilitation ontologischer Fragestellungen und Blickbahnen. Es ist nicht der erste Versuch in der Folgegeschichte Kants. Für Heidegger aber ist er allein zulässig nach der Destruktion klassischer Ontologie, um sie neu und gewandelt zu wiederholen. In dem Sinne kann Heideggers Transformation auch als Zeugnis der Unverzichtbarkeit ontologischer Fragestellungen gelesen werden – unverzichtbar gerade im Horizont der informellen und medialen Moderne, der in ihr waltenden, klärungsbedürftigen Arten von Wirklichkeit und Präsenz.

Die anschließende Studie *„Macht“ und „Dürftigkeit des Zeitalters“*. „Pla-